

Bereich Sozial-Diakonie
Schwarztorstrasse 20, Postfach 5461, 3001 Bern
Telefon 031 385 17 17, Fax 031 385 17 20
stephan.schranz@refbejus.ch
www.refbejus.ch

Quartalsbrief Diakonie

Redaktion: Stephan Schranz

Nummer 4/2009

Editorial

Liebe sozialdiakonisch tätige Mitarbeitende und Verantwortung Tragende in den Kirchgemeinden

In dieser Zeit sind Sie sicher sehr beschäftigt. Für Mitarbeitende in einer Kirchgemeinde laufen im Moment neben der normalen Arbeit die Festtagsvorbereitungen auf Hochtouren. Dazu kommt, dass die „Heilige Zeit“ eher zu mehr als zu weniger Turbulenzen führt. Da werden Sie vermehrt auch betroffen sein.

Ich kann mir denken, dass Sie die Festtage und den Rückzug in Ihren privaten Lebensraum manchmal herbeisehnen. Andererseits hoffe ich, dass es Ihnen gelingt, das Schöne der Advents- und Weihnachts-

zeit herauszuspüren und zu geniessen, ganz gleich, ob im Beruf oder privat. Ich wünsche es Ihnen!

In dieser Zeit machen Sie sich aber bestimmt auch viele Gedanken. Da ist ein weiteres Jahr, das nun hinter Ihnen liegt mit vielen Erfahrungen, Erlebnissen, Geschichten und viel Arbeit. Für diese wichtige, manchmal schwierige und hoffentlich auch befriedigende Arbeit möchte ich Ihnen im Namen des Synodalarats von Herzen danken. Sie leisten Wichtiges, Unverzichtbares in unseren Kirchgemeinden! Besonders danke ich Ihnen für die unsichtbare Arbeit. Ich bin sicher, es

*Gesegnet sei dein zurückliegendes Jahr mit all dem, was du darin gelebt, geliebt und durchlitten hast.
Gesegnet sei dein neues Jahr, gesegnet die Wege, die du beschreitest, die Menschen, denen du begegnest, die Arbeit, die du tust, die freie Zeit, an der du dich erfreust.
Gesegnet seien deine Angst und dein Mut, deine Hoffnung und deine Enttäuschung, deine Sehnsucht und Erfüllung.
Gesegnet seien dein Alltag und deine Höhenflüge, deine Einsamkeiten und deine Freundschaften, gesegnet jeder Moment, in dem du liebend über dich hinaus lebst.
Gesegnet seien all deine Tage und jede Stunde.
Gesegnet sei jeder Atemzug, der dich belebt.
Gesegnet seiest du mit allem, was dich ausmacht.
Gesegnet durch die Gegenwart Gottes, der dich liebend erhält.*

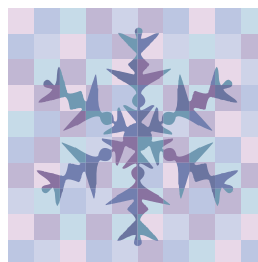
Teresa von Avila

gibt viel davon.

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen Mut und Kraft, diese Arbeit weiterzuführen. Wir wissen nicht, was das Jahr 2010 uns bringen wird, aber wir beginnen es in der

Hoffnung auf ein erfolgreiches und auch für die Sozialdiakonie lohnendes Jahr. Mit dem Segen von Terese von Avila wünsche ich Ihnen allen frohe Festtage und alles Gute für das neue Jahr.

Claudia Hubacher, Synodalrätin



Bereichsfenster

Arbeit / Stellenlosigkeit

Bis heute ist das Ziel fast aller Arbeitsprogramme die Wiedereingliederung der Betroffenen in den ersten Arbeitsmarkt. Durch die gegenwärtige Krise wird sich die Anzahl derer, die auf dem ersten Arbeitsmarkt praktisch keine Chance mehr haben, noch erhöhen.

Dabei stellt sich die Frage, ob das Ziel immer die (Wieder-)eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt sein muss. Sollten wir nicht auch akzeptieren, dass es immer wieder Menschen gibt, die nicht gewillt oder in der Lage sind, im ersten Arbeitsmarkt Fuss zu fassen, in den ersten Arbeitsmarkt zurückzukehren?

Alle Menschen haben das Recht und sollen die Möglichkeit haben, einer sinnstiftenden Beschäftigung nachgehen zu können. Dabei sollte nicht die wirtschaftliche Leistung, die finanzielle Unabhängigkeit resp. die Wiedereingliederung in den ersten Arbeitsmarkt das primäre Ziel sein, sondern einzig und allein die soziale Integration.

Darum ist es wichtig, Alternativen anzubieten, um diesen Menschen eine sinnstiftende Tätigkeit zu ermöglichen.

Eine dieser Alternativen ist das Projekt HEKS Visite Ostschweiz. In diesem Projekt werden Sozialhilfe beziehenden Erwerbslosen, die auf dem Arbeitsmarkt wenig Chancen haben, wöchentliche (unbezahlte) Arbeitseinsätze in gemeinnützigen Organisationen vermittelt. Dabei ist explizit nicht die Wiedereingliederung in

den ersten Arbeitsmarkt das Ziel, sondern das Ermöglichen einer sinnstiftenden Beschäftigung. Die Teilnehmenden arbeiten pro Woche zwei bis acht Stunden und erhalten so eine Wochenstruktur. Von den Freiwilligeneinsätzen profitieren alle Beteiligten: die Erwerbslosen gehen einer regelmässigen und sinnvollen Tätigkeit nach und können so aus dem oft als eintönig empfundenen Alltag und der mit der Erwerbslosigkeit einhergehenden sozialen Isolation ausbrechen und neue Kontakte knüpfen. Die Organisationen ihrerseits können dank dieser Einsätze Dienstleistungen zur Verfügung stellen, die sie sonst nicht anbieten könnten.

Die Fachstelle GDV wird sich in Zukunft noch stärker mit Themen rund um Arbeit / Stellenlosigkeit sowie sozialer Integration erwerbsloser Menschen auseinandersetzen und klären, ob und unter welchen Voraussetzungen ein analoges Projekt in unserem Kirchengebiet möglich ist.

Sarah Amrein

Adventszeit - Jahreswechsel

Nun kommt sie wieder, die Zeit der Besinnlichkeit, der Freude und der guten Vorsätze. Dass sie aber auch ganz anders sein kann, erfahren sicher auch Sie, jeweils ab Mitte November. Die Hilferufe nehmen markant zu.

So meldete sich beispielsweise kürzlich ein Mann bei uns, der es unbedingt ohne

Sozialhilfe hatte schaffen wollen. Er traute sich mittlerweile kaum mehr aus der leeren Wohnung, weil er nur noch einen Pullover und eine Hose hatte, nämlich jene, die er Tag und Nacht trug. Seiner Frau gehe es ebenso. Nächste Woche könne er an ein Bewerbungsgespräch - doch wie, ohne anständige Kleider und ohne Geld, um sich solche zu kaufen? Umzugsbedingt ist er im wahrsten Sinne des Wortes durch die Lücken des sozialen Netzes gefallen. Der Sozialdienst am bisherigen Wohnort ist nicht mehr für ihn zuständig. Bei jenem am neuen Ort kann er erst nach dem Bewerbungstermin vorsprechen. Dass sich eine Sozialarbeiterin von frabina Beratungsstelle für Frauen und binationale Paare (mit ihr verbindet uns eine Leistungsvereinbarung) sogleich seiner annehmen und mit ihm zusammen nach einer Notlösung suchen konnte, das allein liess ihn wieder Hoffnung und Kraft schöpfen.

An der IKAS-Tagung (s. Quartalsbrief 3/2009) befassten wir uns mit der Familienarmut im Kirchengebiet. Wie gross sie ist und dass sie in den nächsten Jahren im Kanton Bern noch zunehmen wird, legten uns Vertreter/innen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion dar. Die Regierung hat ihr 'Familienkonzept des Kantons Bern' vorab auf die Linderung und Verhinderung von Familienarmut ausgerichtet. Sie finden dieses Konzept, aber auch die Berichterstattung zur Tagung auf www.refbejuso.ch. Die Tagungsteilnehmenden zeigten sich ganz besonders über die hohe Zahl an Workingpoorfamilien besorgt, die trotz eines 80-100%-Einkommens auf Sozialhilfe angewiesen

sind. Sie wollen deshalb die Bemühungen der Regierung um die Einführung einer Ergänzungsleistung für Workingpoorfamilien unterstützen und ihnen so den Gang zur Sozialhilfe ersparen.

Zeit der Besinnlichkeit, Freude und der guten Vorsätze könnte in diesem Kontext ja auch bedeuten dass

- wir uns vornehmen, im nächsten Jahr auf die Einführung dieser Ergänzungsleistung für Workingpoorfamilien im Kanton Bern hinzuwirken
- wir der (kirchlichen) Stiftung Familienhilfe (www.familienhilfe-bern.ch) einen Beitrag überweisen
- wir uns mit der Situation von Sans-Papiers-Kindern befassen, welche diese Situation nicht gewählt haben, und das durch das HEKS mitgetragene Manifest 'Kein Kind ist illegal' lesen, siehe www.keinkindistillegal.ch)
- wir (um bei unserem Hilfswerk zu bleiben) den besonderen Geschenkkatalog unter www.hilfe-schenken.ch anklicken und hier ein Geschenk wählen, das doppelt ankommt: bei ihrem Partner/ihrer Freundin als Geschenkkarte und zum Beispiel bei einer Kleinbäuerin in Lateinamerika, die gleichzeitig einen Bienenstock erhält.

Ich wünsche uns allen - auch in diesem Sinne - eine gesegnete Weihnachtszeit und einen hoffnungsvollen Auftakt ins 2010.

Beatrice Pfister, Bereichsleiterin

Diakonatskapitel

Mitgliederversammlungen 2010

ACHTUNG: Neue Anfangszeit!

Dienstag, 27.04.2010, 8.30-12.00 Uhr,
Kirchgem. Matthäus in Bremgarten/Bern.

Dienstag, 26.10.2010, 8.30-15.30 Uhr,
Kirchgem. Burgdorf

Im MIGROS - Restaurant Westside

Ismajl* ist verwirrt. Gleich zwei Zusagen hat er erhalten: für eine Schnupperwoche in einem Betrieb der Elektrobranche und in einer Grossküche als Koch. Diese Situation ist ihm nicht vertraut. Er kann auswählen! Oder gleich beides ausprobieren? Ismajl sind Absagen vertrauter, aber jetzt

Noch vor wenigen Monaten war er ein „Hänger“, hatte null Bock auf nichts, keine Perspektive. Die Schule war zwar zu Ende, aber jetzt wussten weder er noch seine türkischen Eltern, wie weiter. So blieb er zu Hause und begann allen, und zuallererst sich selbst, tüchtig auf die Nerven zu gehen.

Die Jugendarbeiterin im Quartiertreff sprach ab und zu mit ihm. Ismajl fand sie ganz OK. Sie wüsste da schon eine Möglichkeit, meinte sie: Im Migros - Restaurant Westside, im Gastrobereich, könnte er erste Erfahrungen in der Arbeitswelt machen. Da gebe es ein Projekt, in dem er für ein Jahr mitarbeiten könne. Aber dafür müsse er sich klar entscheiden, und einfach sei das dann nicht.

Drei Monate später begann Ismajl seine Probezeit. Zuerst absolvierte er Schnuppertage in einem Quartierzentrum und bei einem Sigristen. Dann galt es schon etwas ernster: eine Woche in einem MM-Markt. Auch diese Erfahrung war für Ismajl positiv. Er war nicht gewohnt, dass mit ihm gerechnet wurde...

Eigentlich hätte er seine Probezeit schon vor zwei Monaten beginnen können: Aber da waren die seit langem geplanten Ferien in der Türkei bei seiner grossen Familie. So kam es, dass Ismajl einen Monat befristet seine Arbeit im Migros-Restaurant aufnahm. Bereits nach diesem Monat war er sicher, dass er nach seinem Türkeiaufenthalt definitiv einsteigen wollte.

Inzwischen ist schon fast die Hälfte seiner Praktikumszeit vorbei. Ismajl konnte vielfältige Erfahrungen sammeln: in der Küche, am Buffet, an der Kasse und bei der

Reinigung. Seine Arbeit wurde mit ihm besprochen. Er lernte, wo er sich noch verbessern konnte. Heute setzt er sich oft die Ziele selbst und bespricht sie dann mit der Restaurantleiterin oder dem Rayonchef.

Mit Unterstützung der Jugendarbeiterin vervollständigte er sein Bewerbungsossier, welches auch mit einem Empfehlungsschreiben der Migros ergänzt ist. Und jetzt kann er schnuppern gehen! Eine Lehrstelle rückt in den Bereich des Möglichen! Das alles hat sich Ismajl vor einem Jahr nicht vorstellen können.

In den letzten drei Jahren haben vor Ismajl bereits mehr als ein Dutzend Projektteilnehmende erste Arbeitserfahrungen sammeln können. Die Stärken des Projekts sind:

- Es ist sehr niederschwellig und übersichtlich: Individuell kann auf die Teilnehmenden eingegangen werden.
- Es hat einen grossen Realitätsbezug: Es handelt sich um einen normalen Arbeitsplatz in der Gastronomie. Die Teilnehmenden sind Angestellte der Migros.
- Es ist sozialräumlich ausgerichtet: Alle am Projekt Beteiligten sind im gleichen Stadtteil vernetzt. Nach dem Projekt wird die Begleitung, wenn nötig, fortgesetzt.
- Es ist nicht ausschliesslich auf die Projektteilnehmenden ausgerichtet: Auch die Mitarbeitenden von Migros werden mit einbezogen.
- Es ist gut vernetzt: Neben der ref. Kirchgemeinde Bethlehem sind der Trägerverein für offene Jugendarbeit der Stadt Bern TOJ, das Regionalbüro SAH Bern und natürlich Migros Aare beteiligt.

Weil das Projekt für die Kirchgemeinde doch recht aufwendig ist, hat der Kirchgemeinderat beschlossen die Trägerschaft des Projekts nach drei Jahren abzugeben und sich zumindest teilweise zurück zu

ziehen. Zur Zeit wird intensiv an einer neuen Finanzierung und Trägerschaft gearbeitet, die es erlauben das Projekt moderat zu vergrössern.

Ich würde es sehr begrüssen, wenn die Kirche in anderer Form in der neuen Trägerschaft wieder mit dabei wäre. Die oft gestellte Frage, ob ein derartiges Projekt wirklich Aufgabe der Kirche sei, hat mich - offen gestanden - immer etwas ratlos ge-

macht. Was lohnt sich mehr, als jungen Menschen mit schlechten Aussichten beim Start ins Erwerbsleben zu helfen?

Jürg Stäheli, Projektleiter und Präsident Diakonatskapitel

Aus der Praxis

Arbeitsüberlastung? Arbeitszeitkontrolle hilft zu strukturieren

A.R., SDM in einer mittelgrossen Kirchengemeinde, ist zu 80% angestellt und arbeitet an vier Tagen pro Woche. Ein Stellenbeschrieb, in dem geregelt ist, wie viel Zeit er für welche Aufgaben aufwenden kann, ist nicht vorhanden. Oft arbeitet er mehr als die in seinem Vertrag vereinbarten 8.4 Stunden pro Tag. Die Arbeitszeit schreibt A.R. nicht auf, denn eine Kompensation der Überstunden ist sowieso nicht möglich. Zudem frisst eine Arbeitszeitkontrolle nur weitere wertvolle Zeit, die für andere, wichtigere Aufgaben genutzt werden kann, ist A.R. überzeugt.

Seit Längerem ist A.R. oft müde und wird schnell krank. Manchmal fühlt er sich auch überfordert mit den vielen Aufgaben, die er bewältigen muss. Er hat das Gefühl, dass er die Anforderungen, die an ihn gestellt werden, nicht erfüllen kann.

A.R. sucht das Gespräch mit seinen Vorgesetzten und zusammen erarbeiten sie einen Arbeitsplan. Dabei finden sie heraus, dass die Aufgaben, die A.R. zu erfüllen hat, mit seinem Arbeitspensum gar nicht vereinbar sind. Zusammen erarbeiten A.R. und seine Vorgesetzten einen Stellenbeschrieb. Einige Aufgaben konnten von anderen Mitarbeitenden in der

Kirchengemeinde übernommen und A.R. so entlastet werden. Zudem wird er seine Arbeitszeit von nun an aufschreiben. A.R. vereinbart mit seinen Vorgesetzten, einmal im Jahr zu überprüfen, ob die im Stellenbeschrieb beschriebenen Aufgaben und die dafür benötigte Arbeitszeit noch übereinstimmen. Bei Bedarf wird der Stellenbeschrieb angepasst.

Ein Stellenbeschrieb und eine Arbeitszeitkontrolle von Anfang an wären hier sinnvoll gewesen. Anhand des Stellenbeschriebs wird ersichtlich, wie viel Zeit für welche Aufgaben eingesetzt werden kann oder soll. Die Arbeitszeitkontrolle hilft, die Arbeitszeit zu strukturieren, und dient so der Kontrolle, ob die im Stellenbeschrieb aufgeführten Aufgaben in der dort vorgesehenen Zeit überhaupt erledigt werden können.

Die Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung stellt ab sofort eine Arbeitszeiterfassung für SDM zur Verfügung. Diese kann unter www.refbejuso.ch/diakonie heruntergeladen werden. In Kürze wird im Internet auch ein überarbeiteter Stellenbeschrieb für SDM aufgeschaltet werden.

Sarah Amrein

Veranstaltungen

Impulstagung zur Kirchlichen Erwachsenenbildung: Kirchenräume ÖFFNEN, entdecken, gestalten.

25. Januar 2010, 14 - 19 Uhr

Diese Tagung in Bern (Rotonda, Dreifaltigkeit) bietet die Gelegenheit, miteinander der Frage nachzuspüren, welche Chancen die Arbeit in und mit den Kir-

chenräumen in unseren Kirchgemeinden auch für die Erfüllung des sozialdiakonischen Auftrags bietet. Die Tagungseinladung mit dem Titel 'Öffnen' liegt deshalb dem Quartalsbrief bei. Bitte beachten Sie den Anmeldeschluss: 05.01.2010.

Diverses

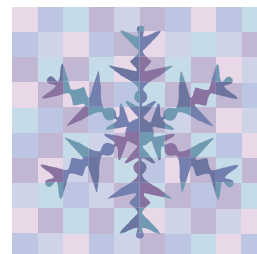
Zum Vormerken!

Bernische Diakoniekonferenz (BeDiKo)

19. März 2010, 15.30 - 21.15 Uhr

Die 17. Bernische Diakoniekonferenz findet statt zum Thema **Stellenlosigkeit - eine Aufgabe für die Diakonie??** und ist zu Besuch im Diakonissenhaus Bern.

Eingeladen sind Kirchgemeinderatsmitglieder, besonders diejenigen mit einem diakonischen Ressort. Programme mit Anmeldeplan werden Mitte Januar verschickt und sind dann auch aufgeschaltet auf www.refbejuso.ch



Nächster Quartalsbrief Diakonie

Nummer 1/2010 zum Thema Rationierung medizinischer Leistungen erscheint Mitte März. Anregungen und Beiträge bitte bis 1. März an: Bereich Sozial-Diakonie, Stephan Schranz, Postfach 5461, 3001 Bern, stephan.schranz@refbejuso.ch

Der Quartalsbrief Diakonie geht an

- SDM in den deutschsprachigen Kirchgemeinden der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Kirchgemeinderätinnen/Kirchgemeinderäte mit dem Ressort Diakonie
- Kirchgemeindepräsidentinnen/Kirchgemeindepräsidenten ohne Ressort Diakonie im deutschsprachigen Kirchengebiet.

Beilagen

- Alle: Adventskarte
- SDM: Weiterbildung CAS Diakonie
- SDM: Impulstagung "Öffnen"
- SDM: Weiterbildungsprogramm 2010 pwb